

**Begrüßung “Ethnische Diversitäten, Gender und Schule“,  
06.03.07**

Sehr geehrte Gäste, meine Damen und Herren,  
Kolleginnen und Kollegen,

Ich begrüße sie im Namen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Bezirksverband Weser-Ems zum 2. Oldenburger Fachtag **“Ethnische Diversitäten, Gender und Schule“**.

Mit der Gestaltung von Schule sind grundsätzliche gesellschaftliche und pädagogische Fragestellungen verbunden.

Es geht darum - ob wir uns ein **für alle** offenes, öffentlich finanziertes Bildungs- und Schulwesen leisten wollen oder nicht.

Es geht um die Frage, ob wir **allen** die Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen ermöglichen wollen oder nicht.

Es geht um die Frage, ob wir **allen** eine möglichst breite Ausbildung verschaffen, damit sie auf die zukünftigen Entwicklungen des Arbeitsmarktes vorbereitet zu sein.

Es geht um die Frage, ob der Zugang zu unserem Bildungswesen **allen gesellschaftlichen Schichten in gleichem Umfang** ermöglicht wird. Das ist sowohl eine Frage der Schulstruktur als auch der in der Schule vermittelten Inhalte.

Es geht darum, ob **formal leistungsbezogene, herkunftsbezogene, sozialschichtabhängige Trennung** oder **soziale Integration** das bestimmende Merkmal unseres Schulsystems sein soll.

So wie die soziale Schere durch den Sozialabbau in unserer Gesellschaft immer stärker auseinander geht, so wird sie auch im Schulsystem gespreizt. Andreas Schleicher, OECD, hat deutlich kritisiert: „Jede Barriere, die wir aufbauen, hindert Lernen und verstärkt Chancenungleichheit.“

Dazu gehören für Schleicher Zurückstellungen, Sitzen Bleiben, feste Bildungsgänge in der gegliederten Schulstruktur und Fachleistungskurse in den Integrierten Gesamtschulen.

Schule muss **für die dem einzelnen Kind erreichbaren Möglichkeiten offen sein**, und darf nicht von vornherein festzulegen, welche Ziele und Inhalte für das Kind erreichbar sind und welche nicht.

Dazu gehört auch, dass man **Schule als einen Raum ethnisch kultureller Vielfalt** begreift und gleichzeitig sieht, welche Chancen sich daraus ergeben. So heißt es in der Ankündigung der heutigen Veranstaltung. „**Schule muss so angelegt sein, dass sie mit sozialer Heterogenität produktiv umgeht.**“

Kinder müssen dadurch gefördert werden, dass **die Verschiedenheit bewusst wahrgenommen, anerkannt und zur Grundlage der Unterrichtsgestaltung** gemacht wird.

In einer solchen Schule werden Chancengleichheit und Gemeinsamkeit durch ein hohes Maß an gemeinsamen Lerninhalten und Unterrichtszielen angestrebt, bei gleichzeitiger **Berücksichtigung der unterschiedlichen Vorraussetzungen aufgrund des Geschlechts, der sozialen Herkunft, des Erfahrungshintergrundes unterschiedlicher Kulturen, der individuellen Lebensbiografien.**

Der Erfolg einer solchen Schule drückt sich aus im individuellen Lernfortschritt einer jeden Schülerin, eines jeden Schülers.

Schule darf deshalb nicht betriebswirtschaftlichen Kategorien unterworfen werden, sondern Qualität von Schule wird definiert durch den Bildungsbegriff, der ihren Zielen zugrunde liegt.

**Bildung ist ein Gut des ganzen Menschen und leitet sich ab aus dem humanistischen Menschenbild unserer Kultur. Dieses Gut zu reduzieren auf von Wirtschaft und Politik nachgefragte Kompetenzen, engt den Bildungsbegriff ein. Es engt ihn ein auf wenige, eng definierte kognitive, methodische und soziale Fertigkeiten. Entgegen dem technokratischen Verständnis von "Leistung" ist als Nachweis für den Erfolg von Schulen nicht die angehäuften**

**Wissensmenge zu sehen, sondern der mündige, selbstbewusste und unter Nutzung seiner individuellen Voraussetzungen leistungsstarke Mensch.**

**Bildung muss die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit ausgehend von ihren entwickelten Begabungen und Stärken umfassen.**

Arbeiten wir gemeinsam an dem Ziel einer für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft erfolgreichen Schule:

Das ist eine Schule, die nicht ausgrenzt, sondern **die Unterschiedlichkeit, die unterschiedliche Herkunft, die unterschiedlichen Begabungen und Neigungen zum Ausgangspunkt der Arbeit, eine Schule, die gegenseitige Achtung, Toleranz und solidarisches Handeln zum Mittelpunkt des sozialen Lernens macht.**

Ich danke den Veranstaltern und Organisatoren, insbesondere dem ZFG der Carl-von-Ossietzky-Universität und meiner Kollegin Malwine Seemann, dass uns mit diesem Fachtag die Möglichkeit gegeben wird, in diesem Sinne an der Entwicklung von Schule und Pädagogik weiter zu arbeiten - für eine demokratische, pädagogisch selbstständige Schule auf dem Weg zu mehr Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit.

**Ich wünsche der Veranstaltung viel Erfolg!**